

Was unterscheidet Gemeinde von anderen Gruppen in unserer Gesellschaft? Der folgende Artikel fragt nach der Einzigartigkeit der Gemeinde, die trotz aller Nöte und Schwächen tatsächlich da ist.

GOTTFRIED SCHAUER

EINZIGARTIG?!

Gemeinde. Einzigartig. Ein Etikettenschwindel? Hält die Aufschrift der Verpackung, was sie verspricht? Als ich beginne zu schreiben, bin ich mir gar nicht sicher, ob das stimmt.

1. Einzigartig: die vertikale Ebene

Die Einzigartigkeit kommt nicht aus uns. Wir müssten perfekt sein in Wort und Tat, Geburt und Sterben in der Hand haben und alles vollständig überblicken können, um daraus in vollkommener Freiheit ohne fremde Hilfe das Beste abzuleiten, und zwar für alles und jeden und zu jeder Zeit. Unsere Einzigartigkeit als Einzelne, Gruppe und Gesamtheit besteht stattdessen in unserer Unvollkommenheit, die auf Hilfe und Ergänzung angewiesen ist. Deshalb sollten wir uns zuerst kurz daran erinnern, dass die Einzigartigkeit ihren Ursprung außerhalb von uns hat.

1.1 Einzigartig: der Herr

Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist – ist der Herr der Gemeinde. Der Schöpfer, Erhalter und Vollender der Geschichte kümmert sich um seine Kinder als Einzelne und als Gemeinschaft. Mehr Rückendeckung geht nicht. Wir sind nicht unsere eigenen „Macher“. Es ist nicht „meine“ Gemeinde. Wir


sind nicht Interessengemeinschaft, Brauchtumpfleger und Zielbewegte, sondern Nachfolger.

1.2 Einzigartig: der Gründer

Jesus hatte noch zu Lebzeiten versprochen, dass es weitergeht. Mit der Generation der Jünger ist es nicht vorbei. Mit seinem Weggang wieder zurück zu seinem Vater wäre sonst die Präsenz Gottes bestenfalls in seinem irdischen Volk und in der mit ihm verbundenen Geschichte zu suchen. Er verspricht einen „anderen Sachwalter“. Mit dem Kommen des Heiligen Geistes ist Gott „vor Ort“. Sofort bildet sich durch sein Wirken und die „menschliche Ansprache“ Gemeinde. Für mich eine unglaubliche Geschichte. Auf so eine Idee zu kommen!

1.3 Einzigartig: als Leib

Der Leib ist ein wunderbares Bild für das, was Gemeinde ist. Jeder wird gebraucht, keiner ist unwichtig, alle sind eingebettet in eine „Funktionalität“. Es „läuft rund“. Sie sind, wie es von Jesus erbeten und von der Umgebung gefeiert wurde, „ein Herz und eine Seele“. Störungen von innen und außen machen sich unmittelbar oder schleichend bemerkbar. Die Apostel können ein Lied davon singen. Und trotzdem stellt niemand den Leib infrage. Niemand empfiehlt, sich von ihm abzukoppeln, weil es dazu keine vernünftige Alternative gibt.



Um noch etwas darüber zu setzen: Nun ist nicht nur mehr der Einzelne Ebenbild Gottes, sondern eine Gruppe von Menschen Ebenbild des Wesens Gottes in seiner Dreiheit. Es ist nicht zu fassen. Die „Hochrisikogruppe Mensch“ als „Kinder Gottes“ wird zu einer Manifestation, zu einem „Standbild“ im Angesicht der „Menschen und Götter“.

2. Großartig: die horizontale Ebene

Es gab in allen Kulturen und zu allen Zeiten anziehende Gemeinschaften, die menschliches Zusammenleben in Würde und Hingabe ermöglichten, unabhängig davon, ob sie den dreieinen Gott akzeptierten oder

nicht. Deshalb nenne ich die horizontale menschliche Ebene der „Kinder Gottes“ zuerst großartig. Das hilft, auch andere zu achten. Was aber macht die Großartigkeit der Gemeinde aus?

2.1 Großartig: Einheit in Verschiedenheit

Wen Gott dazutut, ist seine Sache. „Du passt nicht zu uns“ ist keine Prüfformel. So sitzen der Alte und der Junge, der Mann und die Frau, der Aufsichtsratsvorsitzen-

wie von einem anderen Stern? Interessiere ich mich für ihr Leben?

2.2 Großartig: offen ohne Wagenburgmentalität

Gemeinde ist „die einzige Genossenschaft der Welt, die zum Nutzen ihrer Nichtmitglieder besteht“ (Erzbischof William Tempel). Sie verkriecht sich nicht in ein Ghetto, sondern öffnet sich nach außen. Sie reißt ihre Türen auf und erwartet mit offenen Armen Suchende, Atheisten, Menschen, die von nie-

und mit ihrer Last gemeinsam zu gehen. Sie entdecken, dass Gnade nicht nur ein Wort ist, weil kein „Heiliger“ ohne Vergangenheit ist und kein Sünder ohne Zukunft, immer in dem Wissen, dass die halbe Wahrheit die gefährlichste Lüge ist. Hier darf man auch einmal müde sein vom Tag und am Ende seines Lateins. „Hier muss man Lachfalten und Sorgenfalten nicht mehr auseinanderhalten, sich nicht aufpolieren ...“ (Ansgar Hörsting).

Haben wir vergessen, wo wir herkommen? Sind wir dankbar dafür, was aus uns geworden ist? Ist uns Gerechtigkeit lieber als Gnade? Sind wir so „gesetzlich“ geworden, dass Gnade für uns ein Fremdwort ist? Haben sich Menschen wieder aus unserer Mitte verabschiedet, weil uns die Gnade abhandengekommen ist?

Ich liebe meine Gemeinde, weil...

... sie für mich wie eine Familie ist, in der jeder angenommen ist, ohne sich beweisen zu müssen.

Melanie Lauterbach, Crivitz

de und der Sozialhilfeempfänger, der Hauptschüler und der Professor einträchtig nebeneinander, um Gott zu feiern. In der Gemeinde begegnen sich die Liebhaber von Andy Warhol und Ernst Barlach, die „Bachianer“ grüßen die „Könige und Priester“, und die Veganer tolerieren die Rindfleischsuppe mit Fleischklößchen zum Gemeindefest. Der Schweiger geht dem Redseligen nicht aus dem Weg, der Langmähne begutachtet interessiert den Irokesenschnitt seines Gegenübers und die alte Dame die Tätowierungen einer jungen Frau, die ihre Enkelin sein könnte. Der Theologe hört zu, wenn der Charismatiker über seine Erfahrungen spricht. Der „Liberale“ verdreht nicht die Augen, wenn er einen „Konservativen“ entdeckt (und umgekehrt). Das heißt nicht, dass alles davon gut und richtig ist. Manches davon muss besprochen und manches muss auch korrigiert werden. Aber es fordert heraus, davon einige Fragen abzuleiten, denen man sich immer wieder stellen muss: Welche Haltung nehme ich zu meiner Schwester, meinem Bruder ein? Liebe ich sie, weil Gott sie (bis in den Tod) liebt? Schätze ich ihre Andersartigkeit, auch wenn sie mir „merkwürdig“ vorkommt und

mandem gewollt sind. Sie geht zu Menschen, die sich nicht in ihre Mauern trauen. Sie nutzt die Gunst der Stunde, wenn Gott den Kairos des Tages schafft. Sie kommt in die Notsituationen und hilft.

Haben wir uns vielleicht eingegipelt? Interessiert sich die Welt nicht für Gott, weil wir uns nicht für die Welt interessieren? Haben wir Angst vor unkontrollierbaren Situationen? Ist das alles zu anstrengend, weil allein das Leben zu meistern schon unsere Kraft übersteigt?

2.3 Großartig: ein Gnadenort

Hier treffen sich die Begnadigten. Sie wissen, was es bedeutet, mit Versagen und Schuld leben zu müssen. Sie haben erlebt, wenn solche Lasten abgenommen wurden. Aus zerstrittenen Beziehungen wurden versöhnte, aus Verachtung Respekt, aus Hass Liebe. Sie arbeiten daran, dass sich ihr Charakter verändert, auch wenn jeder sagt, dass das aussichtslos ist. Sie ändern ihre Sicht auf die Dinge, indem sie sich in die Schuhe des anderen stellen. Weil sie sich sicher sind, dass sie es nicht allein schaffen, öffnen sie ihr Herz für den anderen. Und dann machen sie sich auf, den Weg zu Gott, zu den Menschen

2.4 Großartig: eine Familie

Institutionen basieren auf Status und Rang. Das erhält ihre innere Struktur. Kannst du was, bist du was. Hast du was, wirst du was. Leistung und Begabung sind die Zauberworte. Wenn wir miteinander das Brot brechen und den Wein trinken, das Leben teilen und das



„Wort“ durchkauen, uns umarmen und den Friedenskuss geben, den anderen anfeuern, dass er das schafft, was er selbst für unmöglich hält, wenn wir ihn trösten, wenn ihm etwas „durch die Lappen gerutscht“ ist oder er davonlaufen möchte, da die ganze Lebenssituation ein einziges Chaos ist, vergegenständlichen wir das Wesen unseres Vaters im Himmel. Wenn wir für den anderen beten und seine Worte sprechen, weil er selbst keine Worte mehr hat, wenn wir uns um ihn sorgen, weil er uns nicht egal ist, schlägt das Herz Gottes in unserer Gemeinschaft.

Wer hat bei uns das Sagen? Der Intelligente? Der Reiche? Der sich am besten vernetzt? Der in großen Familienkonstellationen? Der „sein Ding durchzieht“, ohne nach rechts und links zu schauen? Will ich das Beste, wenn ich an den oder die denke? Wünsche ich dem anderen nicht auch einmal „die Pest“ an den Hals? Ist mir einfach nur gleichgültig, was der andere macht oder wie es ihm geht? Ich habe schließlich selbst genug mit mir zu tun.

2.5 Großartig: eine Schule

Gemeinde ist eine Lebensschule. Sie bildet vom Kleinen bis zum Großen,



vom Jungen bis zum Alten. Kinder lernen, miteinander zu spielen, sich zu streiten, sich wieder zu versöhnen. Sie erleben, dass Mobbing eine ganz faule Masche ist. Jugendliche lernen, Verantwortung für Kinder, die eigene Gruppe und das eigene Lebensumfeld zu übernehmen, aber auch „die Alten“ zu achten und ihrer Lebenserfahrung neugierig zuzuhören. Die Alten müssen sich damit auseinandersetzen, dass mit den Jungen auch eine modifizierte und mittlerweile sehr unterschiedliche Kultur, Ideen und Methoden einkehren, die man zumindest ansatzweise verstehen muss. Wer vierzigmal im Jahr eine Predigt hört, wird hoffentlich einige Wahrheiten in seinem Leben verankern. Er hört Geschichte und Geschichten, wie es um die Erde bestellt ist und wie alles von Gott gedacht und gewollt ist. Das alles trägt ein riesiges Veränderungspotenzial im Denken und Handeln in sich.

Lernen wir wirklich mit- und aneinander oder schotten wir uns vor den anderen ab? Lassen wir Predigten mehr oder weniger über uns ergehen und gehen danach wieder zur Tagesordnung über? Machen uns neue Erkenntnis- und Erfahrungshorizonte offener und sensibler für uns selbst und andere? Schätzen wir die Chancen in einer Gemeinschaft, über uns hinauszuwachsen?

2.6 Einzigartig: Schnittstelle Kreuz

In solch einer Gemeinschaft merkt jeder, dass nicht alles Gold ist, was glänzt. „Welt“ und Sünde sind ein nicht zu vermeidender Bestandteil. Wir sind auch als Christen beides, schon erlöst und noch nicht erlöst. Die Spannungsfelder sind angedeutet, und wenn wir ehrlich sind, können wir manches beim besten Willen nicht lösen. Der Löser hing am Kreuz. Von dort können wir uns am besten Vergebung zusprechen, wenn wir die Dinge auf den Punkt gebracht haben. Dort lernen wir am ehesten Gehorsam und Demut. Dort „vergessen“ wir uns selbst und schauen auf Jesus und den anderen als Bruder und Schwester. Dort

wird unser Willen gestärkt, uns auf den Weg der Vergebung und Versöhnung zu machen.

Sind unser Hochmut und Stolz die eigentlichen Stolpersteine, um allein und gemeinsam unters Kreuz zu gehen? Ist der andere eine unüberwindbare Zumutung? Mit allen anderen ja, aber mit dem niemals? Oder sind wir in unserer Gesetzlichkeit und Rechthaberei gefangen?

3. Fazit: einzigartig

Unvollkommenheit und Sünde verdecken nicht die Haltung Gottes zur Gemeinde. Wir sind und bleiben sein Standbild. Wir können es in Schiefelage bringen, aber nicht in den Staub der Welt. Gottes „Promenadenmischung“ ist durch ihn höchst geadelt und beauftragt. Wenn er uns tadeln oder strafen muss, dann immer auf der Hintergrundfolie Liebe. An uns kann die Welt sehen, wie sich Gottes Reich in den Menschen verwurzelt. Gott verbietet nicht, um uns die Freuden der Welt zu nehmen, sondern gebietet, um in sein Lot zu kommen, damit wir in der Freiheit und dem Schalom Gottes leben können. Das ist eine spannende Geschichte, und wir sind dabei. Ich bin gespannt, ob mir jemand eine Gemeinschaft nennen kann, die das auch nur annähernd zu bieten hat. Und das ist beileibe keine arrogante Frage und Behauptung.

PS. Zurzeit habe ich wieder einmal viele Fragen an meine Gemeinde. Ich mache mir Sorgen. Manches schmerzt. Nur gut, dass dann vor Gott immer wieder die Dankbarkeit aus meinem Käfig ausbrechen kann. Aus dieser Haltung heraus wird Gemeinde wieder mein alternativloser Risikofaktor, aber immer noch einzigartig. Gott sei Dank.



Gottfried Schauer lebt mit seiner Frau in Dresden. Er gehört zum Redaktions-Beirat der PERSPEKTIVE.